

# Historische Grundwissenschaften - Eine narratologische Perspektive

von Ann-Kathrin Barfuß, M.A., Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Klassische Altertumskunde, Stipendiatin des Landes Schleswig-Holstein,  
Mail: ann-kathrin.barfuss@gmx.de

## Idee:

Die Narratologie kann die HGW unterstützen, deren jeweiliges Spezialgebiet aus einer anderen Perspektive noch präziser zu erfassen.



## Die zwei Hauptgründe, warum Narratologie und HGW harmonieren:

1. Beide Disziplinen arbeiten empirisch und deskriptiv.
2. Beide Disziplinen sind in der Quellenkritik und nicht in der Quelleninterpretation tätig, d.h. beide Disziplinen liefern Interpretationen bzw. der Hermeneutik ihre Argumentationsbasis.



## Das Beispiel Genealogie:

Hört man das Wort ‚Genealogie‘, ist das erste, woran man denkt, der klassische Stammbaum. Dieser Stammbaum ist allerdings nur das Endprodukt einer langen Kette von Verknüpfungsprozessen von Informationen, die sich in den unterschiedlichen historischen Quellen wie Urkunden, Rechnungsbüchern, etc. finden. Zu diesen Quellen gehören auch erzählende Texte, welche sich allerdings in ihrer Beschaffenheit durch einen Aspekt von den anderen Quellen unterscheiden und was zugleich ein Problem für ihre Auswertung bedeutet. Erzählende Texte werden immer mit einer bestimmten Intention verfasst, die im Gegensatz zu der Sprechhaltung von z.B. Urkunden nicht konstant sein muss. Diese Intention, welcher der Text unterworfen ist, findet sich somit auch in der im erzählten Text geschilderten Genealogie, was wiederum gerade bei Personen, zu denen mehrere genealogische Ausführungen überliefert sind, zu unterschiedlichen genealogischen Bildern führen kann, die verschiedene Ziele verfolgen. Illustriert werden soll dies im Folgenden an der Person Karls des Großen und den beiden genealogischen Abschnitten in den wahrscheinlich wichtigsten Karlstexten, dem ‚Aachener Karlsepos‘ und Einharts ‚Vita Karoli Magni‘, wobei das ‚Aachener Karlsepos‘ durch seine narrative Gestaltung die Herrschaft Karls legitimieren soll und die narrative Gestaltung der ‚Vita Karoli Magni‘ den Herrscher Karl.



### Aachener Karlsepos

V. 182-265 (84 Verse = 16,67% des Gesamttextes)

**Umfang**

Kap. 1, 2, 3, 18, 19, 20 (6 von 33 Kap. = 18,18% des Gesamttextes)

Eingebettet in Eberjagdsszene (kurz nach der Exposition)

**Position im Text**

1. Zu Beginn (Kap. 1, 2, 3): Aufgrund der Positionierung der Genealogie als Exposition gestaltet sich der Werkbeginn statisch und rückt den Punkt der Wissensvermittlung in den Vordergrund.
2. Kurz nach Werkmitte (Kap. 18, 19, 20)

1. Die Personen, die 799 Karls Familie waren
2. Ahnenreihe bis in die Antike angedeutet durch Bezeichnung Karls als David und Augustus (translatio imperii)

**Genealogischer Abschnitt**

Erste Generation vor Karl (sein Vater Pippin und sein Onkel Karlmann) bis erste Generation nach Karl (seine Kinder)

Genus grande (adjektivreich und Fokus auf Pathos)

**Stilhöhe**

Genus subtile / medium (je nach Werkabschnitt nahezu kein Adjektivgebrauch, so dass der Fokus auf dem Ethos liegt)

Plakativ:

- Verwendung traditionsreicher Namen wie David und Augustus
- Zeitdehnendes Erzählen: ruhige und würdevolle Atmosphäre
- Familieneinzug ähnelt den Engelsbeschreibungen, wie z.B. bei Isidor von Sevilla, so dass Karls Familie als deren irdisches Pendant gelten könnte (Ratkowitsch [1997], 36) → Diese mit dem militärischen Wort *agmen* bezeichnete Familie taucht während der Eberjagd auf, was deswegen hervorsteht, als das der Eber in der christlichen Literatur oft mit dem Teufel gleichgesetzt wird → So erscheint es, als ob das Heer der christlichen Karlsfamilie gegen den Teufel ins Feld zieht

**Erzählstil**

Kausal und kontrastierend:

- Emischer Textbeginn: Ausführliche Erklärungen zu den Ämtern des Königs und des Hausmeiers, so dass durch die Kontrastierung der Ämter Karls spätere Macht früh angelegt wird → Über die Ämtererläuterung beginnt die Genealogie mit Karls Vater Pippin als Hausmeier und später als vom Papst eingesetzter König
- Chronologische Erzählweise, wodurch allerdings gerade in Kap. 18, 19 und 20 eine hektische und sprunghafte Atmosphäre entsteht

- Effekt vor Genauigkeit: Der Erzähler legt keinen Wert auf die historische Genauigkeit und kompiliert die Personen ohne jeweilige Hintergrundinformationen.
- ‚Extreme close-ups‘: Durch die Konzentration auf einzelne beschriebene Partien der jeweiligen Familienmitglieder, hat der Erzähler die volle Kontrolle über die Wahrnehmung des Lesers und kann gezielt die zu vermittelnden Informationen ansprechen

**Figurendarstellung**

- Genauigkeit vor Effekt: Es werden alle Personen inklusive ihrer familiären Hintergründe erfasst → selbst die Unbekannten/Vergessenen werden erwähnt, so dass durch das Eingestehen des Nichtwissens die Glaubwürdigkeit des Erzählers gesteigert wird
- ‚Extreme long-shots‘: Durch diese Erzähltechnik kann unter Einbuße zahlreicher Details ein umfassender genealogischer Blick auf geringem Raum geboten werden



## Mögliche Erklärungsansätze

Die Unterschiede in der narrativen Gestaltung der genealogischen Abschnitte lässt sich u.a. dadurch begründen, dass zwei verschiedene Textgattungen vorliegen. Das Epos hat i.d.R. keine real-historischen Relationen zwingend zu berücksichtigen und verfolgt eher eine poetische Wahrheit, die sich wiederum von der historischen Wahrheit, welche die Vita verfolgt, unterscheidet. Die Vita muss bzw. sollte auf die historische Faktizität achten und bietet sich daher eher an die Person selbst statt ihres Herrschaftskonzepts zu beschreiben, während das Epos bis weit in die Vorzeit zurückgreifen darf, um eine Herrschaft zu legitimieren. Beide Narrative sind unverzichtbar für einen umfassenden historischen Blick auf den Umgang mit genealogischen Aspekten: Die Vita, die einen möglichst real-historischen Zugang bietet und die Epen, die zeigen wie man kulturell mit dieser Thematik umgegangen ist. In den beiden hier verwendeten Texten wird die Genealogie als narratives Instrument verwendet, um die jeweilige Intention hervorzuheben, wodurch die Genealogie selbst zu einem Narrativ wird.

## Bibliographie

Holder-Egger, Oswald (Hg.): *Einhardi Vita Karoli Magni* (MGH Script. rer. Germ. 25), post G.H. Pertz recensuit G. Waitz, Hannover<sup>6</sup> 1965 [1911].

Pertz, Georg Heinrich (Hg.): *Carmen de Karolo Magno* (MGH SS 2), Hannover 1828, 393-403.

Ratkowitsch, Christine: *Karolus Magnus – Alter Aeneas, alter Martinus, alter Iustinus. Zu Intention und Datierung des ‚Aachener Karlsepos‘* (Wiener Studien Beiheft 24), Wien 1997.